Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 218. Donnerstag, den 17. September. 1874.

Lampertus. Sonnen-Aufg. 5 U. 37 M., Unterg. 6 U. 11 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 8 U. 9 M. Abds.

Eine schroffe Inconsequenz.

Daß die Verwaltung des Reichslandes energisch darauf halten muß, in den deutschen und selbst in den gemischten Theilen des Landes die amtlichen Bezeichnungen in deutscher Sprache zu geben und bisherige französische Benennungen in deutsche umzuwandeln, ist nach unserer Ueberzeugung nach selbstverständlich. Wo sich in dieser Hinsicht Widerstand der Gemeinde, ihrer Vertreter oder Beamten oder sonstiger Persönlichkeiten findet, da muß die Behörde, will sie sich selbst achten oder Achtung beanspruchen, rücksichtslos durchgreifen.

Dagegen würde die Gewalt, welche die Dictatur verleiht, zu weit getrieben, wenn man Privatpersonen polizeilich zwingen will, französische Aufschriften, seien es nun hergebrachte oder neue, an ihrem Geschäftshause zu beseitigen oder zu verbieten. Ein Gesetz, welches derartiges anordnet giebt es nicht und es wäre auch verwerflich und politisch unklug, eine solche Verordnung zu erlassen.

Nun ist jedoch auffallender Weise in der vorigen Woche dem Besitzer eines Kaffeehauses in Mülhausen und in diesen Tagen dem Eigenthümer der Wirthschaft zu den drei Königen (Metzgergasse) hier von der Polizeibehörde aufgegeben worden, die an ihren Häusern angebrachte französische Inschrift zu beseitigen!! Bezüglich des letztern Geschäfts muß bemerkt werden, daß es schon seit 1564 existirt, seines guten Bieres wegen eines vortheilhaften Rufes genoß, und nach der letzten, sehr gelungenen Umschaffung in ein recht hübsches Lokal, seine Benennung (wie bisher) in deutscher und französischer Sprache trägt, wie z. B. die meisten Gasthöfe in der preußischen Rheinprovinz und nicht wenige in Berlin selbst. Das altrenommirte Gasthaus „Zu den drei Königen" in der Mühlengasse zu Köln a. R. trug ebenfalls schon vor vierzig Jahren die Aufschrift „**aux trois Rois**", ohne daß es einem Kölner Polizei- oder anderen Beamten eingefallen wäre, diese Bezeichnung mit dem Interdict zu belegen, was man übrigens dort auch lächerlich gefunden hätte.

Hat die hiesige Behörde indeß Gründe, im Elsaß anders zu handeln, so möge sie dieselben veröffentlichen, damit der überraschten Bevölkerung die Veranlassung zu den sonderbarsten oder gehässigsten Auslegungen entzogen wird.

Vorerst aber möge man den weit ärgeren Mißbrauch **en gros** abstellen oder vermeiden, welchen eine deutsche Anstalt mit dem Gebrauche französischer Titel und Bezeichnungen treibt. Die Kaiserliche Tabak-Manufactur zu Straßburg nennt sich auf ihren, sämmtlich französisch abgefaßten Vignetten und Etiketten, Notas und Rechnungen 2c. **Manufacture Impériale des tabacs de Strasbourg**" und läßt alle diese Formulare noch täglich französisch und mit solcher Aufschrift drucken. Da ist es vorerst Aufgabe der Behörde, einen solchen Mißbrauch nach vierjähriger deutscher Amtsverwaltung des Etablissements zu beseitigen, mit gutem Beispiele voranzugehen und den Balken aus dem eignen Auge zu ziehen, bevor einer Privatperson die Beseitigung des Splitters anbefohlen wird. Das Erstere halten wir für ihre Pflicht; zu dem Letztern ziehen wir ihre Berechtigung so lange in Zweifel, bis wir eines Bessern belehrt werden.*)

(Strbrg. D. C.)

*) Der etwaige Einwand, daß nach Einführung deutscher Bezeichnung die Fabrikate der Kaiserlichen Manufactur nicht mehr nach Frankreich eingeschmuggelt werden können, wäre ein so unmoralischer, daß er sicher nicht erhoben wird, obschon das Vorhandensein dieses Umstandes zugegeben werden muß. Aber selbst geschäftliche Rücksichten bezüglich des Debits in Elsaß-Lothringen dürfen bei einer solchen Zuwiderhandlung gegen die desfallsigen Grundsätze der Verwaltung amtlicher Stellen nicht als Entschuldigung angeführt werden.

Deutschland.

Berlin, den 15. September. Der Kronprinz des deutschen Reiches, welcher sich in Begleitung des Kaisers nach Kiel begeben und von dort mit dem Kaiser am Sonntag früh hier wieder eintreffen wird, wird sodann den Rest des Herbstes im Familienkreise im Neuen Palais bei Potsdam zubringen. Sofern die Witterung es gestattet, gedenkt der Kronprinz, wie überhaupt der gesammte Hof, erst zu Ende Oktober die Residenz nach Berlin wieder zu verlegen.

— In der vielfach besprochenen Angelegenheit wegen der Gültigkeit der kirchlichen Aufgebote in der Eingebung der Civilehe vor den Standesbeamten während der ersten Hälfte des Monats Oktober hat der Minister des Innern in Gemeinschaft mit den übrigen Ressortministern in Folge ergangener Anfrage neuerdings dahin entschieden, daß eine derartige Anwendung des kirchlichen Aufgebots nicht zulässig sei.

— Der Erlaß der Minister für die Unterrichtsangelegenheiten und des Innern bezüglich der Ausschreitungen bei Abhaltung kirchlicher Prozessionen, Wallfahrten und Bittgänge und der genaueren Controle der Staatsbehörde über dieselben, auf welchen die „Prov. Cor." kürzlich hinwies, und aus dem sie hervorragende Momente dem Wortlaute nach mittheilte, ist jetzt den Provinzial-Regierungen mit der Weisung, denselben zur Kenntniß der Polizeibehörden und ihrer Beamten zu bringen, dieselben anzuhalten mit Strenge über die Ausführung des Erlasses zu wachen und den Erlaß selbst durch Publikation in den Amtsblättern zur Kenntniß des großen Publikums zu bringen.

— In Westfalen ist das Bedürfniß nach guten und tüchtigen Meistern und Unterbeamten der Eisenhütten- und Maschinenbranche fühlbar geworden, zu dessen Abhülfe der Verein der Eisengießereien und Maschinenfabriken im Ober-Bergamtsbezirk Dortmund vor Kurzem die Errichtung einer hüttenmännischen Fachschule für den Arbeiterstand angeregt, und aus Grund eines dem Bergschuldirektor Schulz aus Böhmen vorgetragenen Gutachtens u. Schulgründungsplanes seine Bemühung mit so günstigem Erfolge schon fortgeführt hat, daß ein baldiges Zustandekommen dieser Schule im Anschluß an die Bochumer Bergschule in ziemlich sichere Aussicht genommen werden kann. Der Handelsminister hat in Folge dieses Vorgehens Veranlassung genommen die Königlichen Ober-Bergämter auf eine von dem Vorstande des Bochumer Vereins unter dem Titel: „Vorschläge zur Errichtung einer hüttenmännischen Fachschule zur Ausbildung von Meistern und Unterbeamten". (Druck von W. Stumpf in Bochum) aufmerksam zu machen und diesen Bergbehörden empfohlen, falls ähnliche Bestrebungen zur Abhülfe eines derartigen Bedürfnisses in ihren Distrikten hervortreten sollten, ihnen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und dem Handelsministerium darüber Bericht zu erstatten.

— In Betreff der Ernennung des Landraths a. D. Karl Rudolph Friedenthal zum Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten war in sonst gut unterrichteten Kreisen heut die Nachricht verbreitet, daß diese Ernennung bereits vollzogen ist. In der gestrigen Staatsministerialsitzung soll diese Angelegenheit zur Mittheilung gelangt sein.

— Heut Mittag traten die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen zum ersten Mal nach den Sommerferien wieder zur Berathung zusammen. Wie wir hören handelte es sich dabei um die Berathung des Bankgesetzentwurfs, um namentlich die in Bayern erhobenen Bedenken zu beschwichtigen und auf diese Weise die Berathungen im Plenum des Bundesraths abzukürzen.

— Der Handelsminister Dr. Achenbach wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen schon seine Reise nach der Provinz Preußen zur Inspicirung der dortigen Regierungsbezirke und der in sein Ressort einschlagenden Verwaltungsanlagen antreten. Die Abwesenheit des Ministers wird etwa 14 Tage andauern.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrath eine Denkschrift über die in Gemeinschaft mit Griechenland in Aussicht genommenen archäologischen Ausgrabungen auf dem Boden des alten Olympia, sowie den zu diesem Zwecke mit der griechischen Regierung abgeschlossenen Vertrag mit dem Antrage zugefertigt, sich auch seinerseits mit dem Anschluß des gedachten Vertrages und mit der Einstellung der zu dessen Ausführung erforderlichen Summe von 57,000 Thlr. in den Reichshaushalts-Etat für das Jahr 1875 einverstanden zu erklären. Von diesen 57,000 Thlr. sind 50,000 Thlr. zur Verwendung auf die Ausgrabungsarbeiten selbst innerhalb einer etwa zweijährigen Arbeitszeit bestimmt, während die mannigfachen vorbereitenden Maßregeln die Summe von 7000 Thalern erfordern werden. Die nächste Aufgabe der Ausgrabungen ist Freilegung der Tempelterrasse und ihre Umgebung, dessen Ausführung seit mehr als hundert Jahren der lebhafteste Wunsch aller Freunde des Alterthums ist. Die zweite Sphäre der Ausgrabung liegt am Koonos-Hügel, an dessen Abhang einige Quaderlagen sichtbar sind, die zu den Terrassenbauten daselbst gehören, und erstreckt sich vom Koonion nach den großen Wettkampfslokalen, Stadion und

Eine Fabrikarbeiterin.

Eine wirkliche Begebenheit.
Von
C. Löwenberg.
(Schluß.)

Irene war lautlos in tiefer Ohnmacht in Fröhlich's schützenden Armen umgesunken, das Uebermaß des Elends hatte endlich ihre moralische Kraft völlig paralisirt. Er duldete nicht, daß eine fremde Hand sie berührte, er wies die beispringenden Diener gebietend zurück, er trug sie selbst auf ihr Zimmer, die federleichte Gestalt, wie die eines geliebten Kindes, mit zartester Sorgfalt auf einen Divan bettend. Dann erst rief er weibliche Hülfe herbei. „Diese eine Nacht nur noch! morgen hat sie ihre Heimath" erwiderte er seiner Schwester bestimmt, die einsam in ihren glänzenden Festräumen in convulsivischen Zuckungen sich in den Armen ihrer Jungfer wand und sich seinen Anordnungen betreffs Irenens widersetzen wollte. Die Gesellschaft hatte sich schnell zerstreut, nichts als Kerzenglanz und Blumenduft, ein umgerissener Stuhl, ein in der Eile vergessener Fächer, kündete in den todtenstillen Räumen ein zerstörtes Fest. Fröhlich überließ seine Schwester der Sorge ihrer Dienerin und stieg wieder hinauf zu Irenen.

Man hatte sie inzwischen gebettet. Ein leiser Athemzug kündete das wiederkehrende Leben und unter den halbgeschlossenen Lidern quollen schwere eiskalte Tropfen hervor und rollten langsam über die Wange. Fröhlich hatte an der Seite ihres Lagers Platz genommen er hielt ihre marmorkalte Hand in seiner, die sich schlaff und schattengleich anfühlte, wie die einer Sterbenden.

So saß er stundenlang, ohne sich zu regen, jede noch so leise Veränderung in den geliebten Zügen bewachend. Der Hausarzt kam und ging, nachdem er sich beruhigend über des Fräuleins Zustand, der nur gänzliche Erschöpfung aller physischen und geistigen Kräfte war, ausgesprochen, und endlich erhob sich auch Fröhlich, nachdem die regelmäßigeren Athemzüge ihn glauben ließen, daß sie in friedlichen Schlummer gesunken. Er hauchte einen leisen Kuß auf die Hand, die er sanft auf die Bettdecke zurücklegte. Er sah nicht mehr das Zucken der Wimper, nicht mehr die verlangende Hand, die sich ihm nachstreckte, nicht mehr den unsäglich traurigen Liebesblick, den ihm die plötzlich geöffneten Augen der Unglücklichen nachsandten, denn er hatte mit äußerster Vorsicht schon die Thür leise hinter sich ins Schloß gedrückt.

Irene erhob sich; schwankend, hin- und hertaumelnd und sich bald an den Wänden oder Möbeln anklammernd, erreichte sie endlich die Thür und schob den Riegel vor.

Allmählich erloschen in jenem Fester die Lichter; lautlose Stille und Schlummer sanken nieder über dem Hause der Gastgeberin, die wie ein erschrockenes Kind sich in den Schaf geweint. Doch horch, was ist das?! Leise knarrt die Balconthür, knisternd huschen behutsame Füße über die Treppe in den Garten hinab. Ein rostiger Schlüssel bewegt sich kreischend in dem Schloß der selten benutzten Gartenpforte, die auf die Straße führt.

Schläfrig steckt der Portier den bezipfelmützten Kopf horchend zum Fenster des Gartenhäuschen hinaus, schläfrig wie im Traum schlägt leise der Hund an, wedelt bekannt mit dem Schweife und kriecht müde zurück in sein Schilderhaus, denn lautlose Ruhe ist zurückgekehrt u. vergeblich späht der Mann hinaus in die undurchdringliche Nacht. Nur der eisige Landregen rieselt nieder, klappert gegen die Fensterscheiben und durchweicht allmählich den dünnen Rock jener nächtlichen Wanderin, die mit wankenden Füßen sich an den Häusern entlang schleicht; jetzt gleitet sie über einen freien Platz und thut einen müden sehnsuchtsvollen Blick in den umgitterten Canal, auf dem das Gaslicht flimmert, aber gewaltsam rafft sie sich auf und verliert sich in einem Gewirr kleinre zusammenlaufender Gassen. Dichtbei verkündet der Nachtwächter eben die zweite Morgenstunde. —

Vor dem Hause der Räthin hält der glänzende Brautwagen, aber die geladenen Hochzeitsgäste fehlen und blaß und übernächtig, noch im Negligee, tritt die Räthin ihrem Bruder entgegen und sagt ihm mit bebender Stimme, „daß sie unmöglich Zeugin dieser Schmach sein könne" dann sinkt sie weinend um seinen Hals und fleht und beschwört ihn bei ihrer geschwisterlichen Liebe, noch in der elften Stunde die wahnsinnige Verbindung aufzugeben.

Er schob sie unsanft bei Seite, indem er den Fuß auf die erste Treppensprosse zu Irenen's Zimmer setzte.

„Ich habe Alles gewußt; ich liebe Irene und ich bin ein Ehrenmann, der sein gegebenes Versprechen nicht bricht; jetzt, wo Alles, selbst Du, Anna, von ihr abfällt, bedarf die Arme meiner mehr denn je," entgegnete er in festem Ton.

„Und Dein Name, Dein reiner, unbefleckter Name, Theodor?"

„Es muß getragen werden," gab er resignirt zurück und erstieg vollends die Treppe.

Sein Gang war schleppend, sein Gesicht düster, selbst nachdem er ein mühsames Lächeln auf seine Lippen gezwungen, als er die oberste Stufe erreichte; nichts kündete an ihm heute die ungeduldige Glückseligkeit des Bräutigams. An der Thüre des Vorzimmers begegnete ihm die Dienerin, die den frischen duftigen Brautkranz von weißen Rosen und Orangen eben neben die schimmernde Seide des Brautkleides und den Schleierflor über die Tische breitete. Er griff zerstreut an sich herum und zog endlich ein großes Marquinetui hervor, das er neben den übrigen Brautschmuck legte.

„Ist meine Braut noch nicht in Toilette?" fragte er mit einem verwunderten Blick auf die ausgebreiteten Gewänder.

„Ich habe mehrere Male leise geklopft, das Fräulein scheint noch fest zu schlafen, und ich wagte nicht, lauter zu wecken," entgegnete das junge Mädchen, das Irene in ihren persönlichen Dienst genommen, seit sie die Braut des Fabrikherrn war.

„Es ist ja die schönste Zeit, wecken Sie sie geschwind," rief Fröhlich mit einem bestürzten Blick auf seine Uhr.

Das Mädchen kehrte schon nach einigen Minuten zurück.

„Sie hört nicht und die Thür kann ich nicht aufmachen, weil sie von innen verriegelt ist," berichtete sie ängstlich.

Wie Fröhlich die Treppe hinunter, über Corridore und Gemächer, an seiner erschreckten Schwester wie ein Wahnsinniger vorüberstürmend, durch den Garten über Steintreppe und Balcon endlich in Irenens Zimmer gelangte während seine zitternden Füße ihm fast den Dienst versagten, — er wußte es später selber kaum. — Das Zimmer war leer — er sank vernichtet auf einen Stuhl und seine Finger haschten mechanisch nach dem gefalteten Papier, mit seinem Namen darauf, das mit augenscheinlicher Absichtlichkeit so auf den Tisch gelegt war, daß es dem Eintretenden gleich in die Augen fallen mußte. Er faltete es mit zitternder Hand auseinander, aber er mußte den Kopf einen Augenblick auf die Hand stützen, denn vor seinen Augen begann es zu dunkeln und die wenigen Zeilen wirrten sich ihm zu einem unentzifferbaren Chaos zusammen. Endlich raffte er sich so weit auf, den Sinn der wenigen Abschiedsworte in sich auffassen zu können; sie lauteten:

„Unser Hochzeitstag, Theodor, bricht an u. ich muß fliehen, Dich und das Glück fliehen. Es geht nicht anders; der gestrige Tag hat mir nur zu deutlich gezeigt, daß die Oase von Glück und Frieden, die ich an Deiner Seite erträumte, nur eine schimmernde **fata morgana** in meiner Lebenswüste war, die vor meinen sehnenden Blicken flieht, wenn ich sie zu erfassen glaube.

Forsche mir nicht nach, Theodor, es ist besser so, und nimm zum Abschied den Dank einer Unglücklichen, die Dir für Deine großmü-

Hippodrom. Die weiteren Ausgrabungen werden sich auf die Gegend des alten Gymnasiums zwischen den olympischen Höhen und dem Kladeos in der Richtung auf den nördlichen Ausgang der Altis und außerdem auf das Alphrios-Bett erstrecken. — „Abgesehen von allen Einzelfunden, heißt es am Schlusse der Denkschrift, „deren Anzahl und Bedeutung außerhalb aller Berechnung liegt, sind es die Grundfesten der Göttertempel und Heroen, der Altäre, der Schatzhäuser, der mit Statuen besetzten Terasse, welche zweifellos an Ort und Stelle erhalten sind, und, da wir bei der genauen Beschreibung des Prusenias über die Gründungen in Olympia so genau unterrichtet sind, werden wir zum ersten Male im Stande sein, eine ahnsehnliche Gruppe antiker Bauten in ihrem örtlichen Zusammenhange erkennen zu können, wie dies bis jetzt nur in einer kampanischen Landstadt (Pompeii) uns vergönnt war.“

— Hamburg, 14. September. Die hiesige geographische Gesellschaft trifft Vorkehrungen zu einem festlichen Empfang der Mitglieder der österreichischen Nordpol-Expedition, welche am 22. d. hier erwartet werden. Weyprecht wird mit der Mannschaft auf dem Seewege eintreffen; Payer kommt über Land von Stockholm. Es wird beabsichtigt, den Nordpolfahrern auf der Elbe mit einem Dampfschiffe entgegenzufahren und dieselben feierlich einzuholen. Abends soll eine außerordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft stattfinden, an welche sich ein Festmahl anschließen wird. Von auswärts sind als Ehrengäste zu den Festlichkeiten geladen: Die Grafen Wilczek und Zichy, die Admirale Wüllerstorf u. Fr. v. Sterneck, ferner von Hochstetter, Steinhäuser, Höfer und Dr. Weyprecht aus Wien, Professor Dove, v. Richthofen, Bastian und Neumayr aus Berlin, Dr. Petermann aus Gotha, Mosle, Breysing und Dyes aus Bremen, Professor Bruhns aus Leipzig.

— Hannover, 14. September. Die Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser hat heute, vom besten Wetter begünstigt, stattgefunden. Der Kaiser fuhr um 10 Uhr zu dem Paradeplatz, wohin sich der Kronprinz, die Kronprinzessin, die anwesenden Fürstlichkeiten und die fremdherrlichen Offiziere bereits vorher begeben hatten. Die Kronprinzessin wohnte der Parade zu Pferde in der Uniform ihres Husarenregiments bei. Der Kaiser und der Kronprinz wurden von der versammelten Zuschauermenge allenthalben mit lauten Zurufen begrüßt. Um 5 Uhr findet Galatafel im königlichen Schlosse und heute Abend um halb acht Uhr Galavorstellung im königlichen Hoftheater statt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 14 September. Graf Hans Wilczek wird sich am 18. d. M. in Begleitung des Grafen Edmund Zichy und des Boron Todesco zum Empfange der Mitglieder der östereichischen Nordpol-Expedition nach Hamburg begeben, wo dieselben am 22. erwartet werden. Den Nordpolfahrern wird, dem Vernehmen nach, ein Dampfer des Hamburger Senats entgegengesandt und ihnen ein festlicher Empfang bereitet werden. —

Die „Presse“ erfährt, der Reichsrath werde bereits zwischem dem 15. und 20 Oktober wieder zusammentreten und würden die Sessionen der Landesvertretungen deshalb spätestens bis zum 15. k. M. geschlossen werden.

Die „Internationale Corresvondenz“ sagt bezüglich der in Prag von dem Kardinal-Erzbischof Fürsten Schwarzenberg an den Kaiser gerichteten Anrede und dessen darauf folgender Erwiederung, daß weder eine offizielle Ansprache des Adels, noch eine solche der Geistlichkeit in das Huldigungsprogramm aufgenommen worden sei. Wenn trotzdem ein Mitglied des Klerus eine Anrede an den Kaiser gehalten habe, so könne eine solche ebenso wie deren Beantwortung füglich als einfache Konversation angesehen werden und werde daher auch keine offizielle Mittheilung des authentischen Textes erfolgen.

Frankreich. Grasse, 14. September. Der Prozeß gegen die wegen Betheiligung an der Flucht Bazaines angeklagten Personen ist heute vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte eröffnet worden. Eine große Anzahl von Zuhörern war im Gerichtssaale anwesend. Nach Verlesung der Verfügung, welche den Prozeß vor das Zuchtpolizeigericht verweist, erfolgte die Vernehmug von fünfzehn Zeugen. Von den Aussagen derselben ist besonders die Angabe des Bootsführers Rocca hervorzuheben, daß die Gemahlin Bazaine's ein Boot von ihm gemiethet habe. Ueber die Frage, ob Bazaine das Gefängniß vermittelst eines Seiles oder auf andere Weise verlassen habe, ist bisher durch das Verhör noch Nichts festgestellt worden. Nachmittags wird ferner berichtet: „Das Zuchtpolizeigericht führte in einer zweiten, heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung die Vernehmung der Zeugen zu Ende; hierbei wurde von dem Präfekten von Nizza u. A. zugestanden, daß er die Herzogin de la Torre (Gemahlin des Marschalls Serrano) bei einem Besuche Bazaine's begleitet habe. Sodann folgt das Verhör der Angeschuldigten Lefrancois, Leterme, Gigoux Platin. Die Sitzung wurde Abends 7 Uhr auf den 15. Nachmittags 2 Uhr vertagt.“

— Der Marschall Mac Mahon ist auf seiner Reise im Norden Frankreichs gestern Abend um 7 Uhr in Arras eingetroffen. Bei seinem Empfange hielt der Maire eine Anrede, in welcher er, wie das „W T. B.“ meldet, besonders hervorhob, daß das Land der gegenwärtigen Regierung Vertrauen schenke und die baldige Annahme der konstitutionellen Gesetze verlange. Die Stadt war glänzend illuminirt und festlich geschmückt. Heute wird der Marschall die Truppen der Garnison besichtigen und darauf die Kathedrale, das Hospital, die Citadelle und das Arsenal besuchen und am Abend seine Reise nach Amiens fortsetzen.

— Paris, 15. September. Das „Journal offiziel“ veröffentlicht eine amtliche Verordnung, durch welche die zur theilweisen Erneuerung der General- und Arrondissementsräthe erforderlichen Wahlen auf den 4. Oktober d. J. ausgeschrieben werden.

— Das Wahlergebniß im Departement Maine et Loire hat großes Aufsehen erregt, weil allgemein der Sieg des bonapartistischen Kandidaten erwartet wurde. Die Republikaner triumphiren selbstverständlich, obgleich es wohl möglich ist, daß ihr Kandidat Maille bei der bevorstehenden Stichwahl gegen den Septenalisten Bruas unterliegt. Die Bonapartisten erklären sich nämlich unter gewissen Bedingungen bereit, für Herrn Bruas zu stimmen. — Die offiziöse „Presse“ wiederholt heute Abend ihre Angriffe auf den spanischen Botschafter; der „Figaro“ veröffentlicht sogar ein Spottgedicht auf denselben. (Nat.-Ztg.)

Italien. Aus Rom wird gemeldet, daß die Auflösung der Kammer vom Ministerium definitiv beschlossen ist, und das betreffende Dekret nur noch der Unterschrift des Königs harrt. Die Neuwahlen würden am 23. November stattfinden. Die klerikalen Blätter mahnen die Gläubigen schon jetzt, sich der Betheiligung an den Wahlen zu enthalten; der Weg zur Urne dürfte für sie nicht vorhanden sein, die Theilnahme an dem Wahlakt sei unerlaubt, nutzlos und gefährlich.

Spanien. Ueber eine bourbonische Niederträchtigkeit bringt die N. Fr. Pr. nach dem „Orden“ folgenden Artikel, dessen Inhalt auch von der offiziösen Correspondencia bestätigt wird: „Als kürzlich in Vinaroz (Provinz Castellon) bekannt wurde, daß das dortige Hauptcorps der Carlisten unter Don Alfonso und Donna Blanca dahin zurückkehren würde, und eine Bürgerin diese Nachricht ihrer Nachbarin mittheilte, rief Letztere, eine Liberale aus: „Ich wollte, daß diese Donna Blanca zum Lohne für ihre Missethaten auf dem Wege hierher gekreuzigt werde.“ Kaum waren die Kalisten eingezogen, so denuncirte auch schon die ersterwähnte Frau ihre Freundin bei einem der Führer, und dieser eilte zu Donna Blanka, ihr die Verurtheilung der Verbrecherin anheimstellend. Donna Blanca dictirte folgende Strafe: „Die Frau wird gefedert durch alle Hauptstraßen geführt; hinter ihr her wird ihr Gatte schreiten, welcher der Frau fünfzig Hiebe zu versetzen hat; er wird diese Hiebe mit aller Kraft führen, da er im widrigen Falle füsilirt wird. Nach Beendigung des Umzuges werden dem Manne jene fünfzig Hiebe zurückerstattet, die er seiner Frau gespendet.“ Donna Blanca verlangte auch, daß eine Tochter dieses Ehepaares, ein junges schönes Mädchen, gleichfalls gefedert werde; allein auf gewisse Einflüsse hin blieb dieser Theil des Urtheils unausgeführt. Diesem Urtheile zufolge wurde die Frau entkleidet, mit Honig und Theer bestrichen, in welche Substanzen eine Unzahl kleiner und großer Federn gesteckt wurden, auf einen Esel gesetzt und durch die Straßen geführt; ihr folgte ihre Gatte, mit einem Prügel versehen. Er wurde von einem carlistischen Detachement mit Bajonnetstichen bedroht, wenn er nach ihrer Ansicht auf sein Weib, die Mutter seiner Kinder, nicht kräftig genug losschlug. Es gehört zum richtigen Verständniß dieses Ereignisses, daß bis zum Beginne unsers Jahrhunderts die Strafe des „Federns“ speciell jenen Weibern zuerkannt wurde, die bei werkthätiger Unterstützung der Prostitution irgend einen großen Scandal hervorgerufen hatten. Das Geschrei der Unglücklichen, die dumpfe Entrüstung in der Bevölkerung, der heulende Jubel der Carlisten — dies Alles producirte einen schauerlichen Totaleffect. Mitten hindurch sagt der „Orden“, flüstert man sich die Worte Donna Blancas, „dieser Hyäne der Theokratie“, zu: „Auf diese Weise wird man uns achten lernen.“ Man zweifelt an dem Aufkommen des unglücklichen Ehepaares.“

— Die aus Madrid telegraphisch gemeldete Nachricht des „Imparcial“ von der Beschießung des baskischen Fleckens Zarauz durch die deutschen Kanonenboote hat sich nicht bestätigt. Man hat es hier wohl nur mit einem aus Anlaß des von Guetaria her vernommenen Kanonendonners entstandenen Gerüchte zu thun, welches den Ort der Affaire nach einem andern Küstenplatze verlegte. Die deutschen Kriegsschiffe haben sich am 6. von Guetaria nach Santander begeben, wo sie noch am 12. ruhig im Hafen lagen; sie sollen zunächst nach Santona gehen, wohin ihnen das englische Kanonenboot „Fly“ schon vorausgegangen ist.

Santander 14. Sepmtember. Der deutsche Konsul in Bayonne, Richard Lindau, ist gestern Abend hiereingetroffen u hat sich im Laufe des Tages mit den beiden deutschen Kanonenbooten nach Bilbao begeben.

— Die Times vom 15. früh veröffentlicht ein ihr zugegangenes Gerücht aus Hendaye, wonach unter den Truppen der republik. Nordarmee meuterische Kundgebungen stattgefunden hätten, man habe „Nieder mit Laserna, hoch Moriones“ gerufen.

Provinzielles.

Conitz, 14. September. Nachdem der Subhastations-Termin der Pommer'schen Centralbahn fruchtlos geblieben, hat sich das Concursgericht nunmehr auf den Antrag des Massenverwalters an den Herrn Handelsminister mit dem Ersuchen gewandt, sich darüber zu äußern, ob die Staatsregierung geneigt sei, wegen eines freihändigen Ankaufs der Bahn in Verhandlungen zu treten, und event. schon jetzt den Schutz der Bahn zu übernehmen. Im Fall Seitens des Staates von einem Ankauf der Bahn abgesehen werde möchte, ist gleichzeitig die Genehmigung zur Veräußerung der einzelnen Bestandtheile des Unternehmens nachgesucht. Eine Entscheidung auf diese Anträge ist noch nicht erfolgt. (Alt. Ztg.)

Marienwerder 14. September. Bis zum Jahre 1872 mußten die Steuer-Supernumerare ein Jahr die Prima eines Progymnasiums besucht haben, jetzt genügt schon die Reife für Prima eines Progymnasiums, mithin zwei Jahre Ersparniß, und dennoch gänzlicher Mangel an Supernumeraren. — Der Grund liegt wohl darin, daß die allgemeinen Gehaltsverbesserungen im Jahre 1872 für alle Verwaltungszweige recht bedeutend waren, nur die Beamten der Steuerverwaltung gingen so gut als leer aus, daher wählen die jungen Leute, welche die Prima eines Gymnasiums besucht haben, auch lieber jede andere Partie, bei welcher der Dienst auch noch leichter und nicht so mühevoll ist als bei der Steuer-Verwaltung. (N. W. M.)

Tilsit, 12. September. Prof v. Schlagintweit wird am Montage hier den ersten Vortrag über die Pacificbahn halten, dem dann weitere Vorträge am Dienstag hier, am Mittwoch in Ragnit am nächsten Freitag in Pillkallen folgen sollen.

— Wie die „Ostd. Ztg“ meldet, hatte der kommandirende General des V. Armee-Korps von Kirchbach am 12. in der Nahe von Gnesen das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen. Das Pferd trat auf einer kleinen Brücke mit einem Huf durch und stürzte mit seinem Reiter, der unter das Pferd zu liegen kam. Glücklicherweise hat General v. Kirchbach keinerlei innere Verletzungen davon getragen, dagegen hat die rechte Hand Quetschungen erlitten und ist bedeutend geschwollen, dem Anschein nach ist der Daumen verletzt.

Verschiedenes.

— Von einem neuerdings vielgenannten Erbprinzen erzählt J. Chr. Glücklich in seinem

---

thige Liebe nichts weiter zu bieten hatte. Leb' wohl und werde so glücklich, wie es von ganzem Herzen wünscht Deine ungfückliche Irene.“

Ueber das Steinpflaster donnerte wieder der Hochzeitswagen, aber der bleiche Mann, der mit geschlossenen Augen in die Kissen zurückgesunken war, hatte mit bebender Hand die Vorhänge in den Wagenfenstern herabgerissen, damit nicht Sonne und buntwogende Welt ihm spöttisch entgegenlacht in der Nacht seines Elends: „Einsamer Mann, es ist ja heute Dein Hochzeitstag!“

Mehr denn zwei Jahre waren darüber hingegangen. Lerche und Nachtigall waren längst wieder gen Süden gezogen und in den Büschen der wilden Rose glühte die überreife Frucht In dem Wohnzimmer, in dem wir Irenen zuerst begegneten, finden wir heut ein schweigsames Trio versammelt, denn auch „die wilde Hummel“ ist in diesem doppelten Kreislauf der Monde zu einem sinnigen Mädchen in schneller Entwickelung unter dem unerschütterlichen Ernst des Vaters gereift, der die laute Heiterkeit der Kleinen unbewußt dämpfte, und sie ist jetzt im Stande, ruhig den emsigen Händen der Tante Anna mit den Blicken zu folgen, die eben einen rothen Seidenfaden von ihrer Tapisseriearbeit wählt, um ihrem Liebling eine Kette von Vogelbeeren aufzuziehen, die in großen Traubenbüscheln in ihrem Schooße ruhen. Die etwas weltliche Dame hat den Freuden des Lebens fast gänzlich Valet gesagt, indem sie unmittelbar nach der Katastrophe in ihres Bruders Haus übergesiedelt, da die treulose Flucht ihrer „vielen liebsten Freunde“ an jenem unvergeßlichen Abend ihr den Geschmack an jenen auch ziemlich verleidet. Die liebenswürdige Dame sieht in ihrer geschmackvollen Morgentoilette aus wie das Urbild der sorglichsten Hausfee und ihre ganze Wohnlichkeit athmende Umgebung zeugt von ihrer wunderthätigen Frauenhand.

Einige Schritte entfernt in dem Ausschnitte des Bogenfensters in Durchlesung eines halben Dutzend Geschäftsbriefe begriffen, ruht Fröhlich zurückgelehnt in seinem bequemen Sessel. Aeußerlich hat er sich wenig verändert und nur das Auge der ewig wachen Schwesterliebe konnte die leisen Schriftzüge des Grams und der innern Seelenkämpfe, in den feinen Falten um Auge und Stirn, den immer festgeschlossenen Lippen, dem etwas gedunkelten Gelb der Hautfarbe erkennen; dem weniger scharfen Beobachter blieb er noch immer der kräftige Mann mit dem feinen gewandten, weltmännischen Wesen und der jovialen Freundlichkeit; aber diesen allein, nicht seinen Freunden konnte er es verhehlen daß dieses angenommene Manier, mehr Zugeständniß und Rücksicht gegen seine Umgebung, als wie ehedem innerer Drang nach Entgegenkommen und geselliger Zerstreuung war. Er hatte sich Anfangs, nur um sich zu zerstreuen, der Politik mit Eifer in die Arme geworfen, aber diese eifersüchtigste aller Frauen duldet keine laue Parteigänger u. wußte sich binnen Kurzem den neuen Anbeter mit Leib und Seele zu gewinnen. Der Fabrikherr war kein Schwächling, den Prüfungen brechen konnten; er verwerthete seinen gemeinnützigen Sinn und sein kosmopolitisches Denken, seinen regen Geist und seine zähe Beharrlichkeit als Volksvertreter jetzt für jene Proletarierklasse, denen Irenens großes Herz so warm geschlagen, zu deren Vertheidiger sie ihn geweiht; es waren ihre begeisternden Worte, die ihn im Kampfe für die Rechte der Bedrückten und Armen anfeuerten zu immer neuem Eifer und es war die Erinnerung an sein Ideal, die ihn zum tapferen Kämpen machte in der heißen Wortschlacht für Volkesrecht und Volkesfreiheit. Indem Irene ihn floh, hatte sie ihr besseres Selbst zurückgelassen, indem sie ihn floh, blieb sie ihm ewig das Ideal.

Mit einem leisen Ausruf der Ueberraschung hatte Fröhlich nach dem vorletzten Brief gegriffen, dessen Handschrift ihm seltsam bekannt schien u. der den Poststempel „Lima“ trug. Es blieb lange still in dem Zimmer, während er las, denn Annas Augen hingen mit Spannung an des Bruders seltsam leuchtenden Zügen und Paula war mit ihrer Beerenkette fröhlich hinausgehüpft; dann reichte er ihr stumm den offenen Brief hinüber. Es lag ein eigener Schimmer auf seinem Gesicht und seine Augen glänzten feucht.

Sie las, las mit immer steigender Verwunderung und wachsender Rührung folgende Zeilen, die das ereignißschwere Datum des 4. September trugen:

Mein theurer Freund!

Ich weiß, daß Dich die Ueberzeugung meiner endlichen Ruhe selber ruhig macht. Deine arme Irene hat endlich die stille Oase des Friedens gefunden; es blühen wenig Blumen darauf und nur ein dürftiger Quell des selbstgeschaffenen Glückes kühlt ihre schmachtenden Lippen, aber es ist keine **fata morgana** mehr, die ihr enteilt, wenn sie die Hände darnach ausstreckt Ich habe mich von der Woge des Zufalls fortschleudern lassen, die mir Gottes Fügung ward. Ich lebe von meiner Arbeit, in einer Einöde zwar, unter rohen guten Menschen, aber die kleine Menschenkolonie, die mich umgiebt, achtet mich; ich fürchte Niemanden mehr und fühle nicht länger ein nutzloses Dasein. Ich habe eine kleine Schule gegründet und die Kinder, denen ich mit redlichem Fleiße von meinem eigenen Wissen abgebe, hängen in grenzenloser Verehrung an ihrer Lehrerin. Das ist kein Glück, aber es ist Frieden, ein friedlicher Lebensabend nach stürmischem Tage. — Einen Lichtblick, eine unbeschreibliche Freude habe ich kürzlich doch noch gehabt; mein gütiger Wirth, ein biederer Schotte, brachte mir nämlich vor einigen Wochen eine deutsche Zeitung. Ich sah Deines Namens mit Anerkennung, Bewunderung darin erwähnt, ich las Deine eigenen Reden in der Kammer, Worte, die mir aus der Seele kamen; ich sah daraus, daß Du nun einen Deiner würdigen Wirkungskreis gefunden, daß unser Unglück Deine geistigen Kräfte nicht gebeugt, daß Du ein Streben hast, das Dich über die kleinen Miseren der Species forthebt, im Wirken für das große Ganze; ich sah, daß kein kleiner weltlicher Schmerz mehr an Deine große Seele heran treten kann und ich bin namenlos beseligt durch die Gewißheit Deiner Gemüthsruhe. Wir haben das Richtige getroffen, indem wir uns trennten; die Schmach, die ich sonst über Deinen Namen gebracht, hätte Deine Kräfte gebrochen, der Schmerz hat sie doppelt ins Leben gerufen. — Ich habe der Menschheit einen edlen Streiter gerettet und danke Gott für seinen gnädigen Beistand, der mich taub gegen die Syrenenstimme des Egoismus machte am Scheideweg zwischen Pflicht und Liebe. Arbeiten wir Beide rüstig fort, nur Pflichterfullung giebt wahren Frieden — Meine Kräfte nehmen seit einiger Zeit langsam ab, — sind es die Stürme der Vergangenheit, die meine Köiperkraft gebrochen, — sind es die klimatischen Einflüsse, denen meine schwache Hülle nicht widerstehen kann? ich fühle, wie diese allmälich der Psyche weicht, ich fühle deutlich mich langsam dem Jenseits entgegenwachsen; Dein Ruhm war mein Schwanenlied — bald kommt der ewige Friede. — Du hast noch rüstig zu arbeiten, ehe Du Dein Tagwerk vollbracht; wenn Du aber auch dereinst das müde Haupt nach heißer Arbeit zufrieden zum ewigen Schlummer niederlegen darfst, dann erwartet Dich doch vielleicht dort, wo es keine Trennung mehr giebt,

Deine glückliche Irene.

Unter Irenen's Brief lag ein zweiter, unansehnlicher von grauem Papier, auf den eine ungewandte Hand seine Adresse verzeichnet hatte. Er drehte ihn sinnend um, während Anna noch immer auf Irenen's Zeilen starrte und eine schmerzliche Ahnung durchzuckte sein Herz, als die Finger das schwarze Siegel brachen.

Als Anna endlich aus Träumereien aufschreckte, lag das graue Papier am Boden; an den Wimpern ihres Bruders bebte ein seltener Gast, eine schwere Thräne.

„Nun hat die arme Seele Ruh',“ flüsterte er leise, dann schritt er hinaus und begab sich in die Kammer. Er hatte nie mit größerem Feuer, mit hinreißenderer Beredtsamkeit gesprochen; er hatte nie mit glühenderer Begeisterung die Rechte des Volkes vertreten, als heut, denn über ihm schwebten Irenen's Manen.

— Das war die würdige Todtenfeier die der reife Mann der gestorbenen Geliebten hielt.

Buche „Die Geheimnisse des grünen Tisches folgende Anekdote: „Portier S. brachte Sr. Durchlaucht oder königl, Hoheit (ich kenne die Titel des Prinzen nicht so genau, obgleich ich ihn persönlich kannte) ein Programm zu dem Concerte, welches soeben im großen Saale begann. Der Prinz gab dem zuvorkommenden Manne einige Geldstücke, die der Portier aus Discretion nicht sofort betrachtete. Als er etwas später die Hand öffnete, fand er ein Dreipfennig-Stück, einige Silbergroschen und einen Friedrich'dor darinnen. Ueberglücklich überlegte der Vater einer zahlreichen Familie, was er dafür so manche nothwendige Sachen für seine Kinder anschaffen könne, besonders da Weihnachten nahe vor der Thüre stand. Plötzlich aber wird er durch die Stimme eines Kellners aus seinen süßen Träumen gerissen, der ihn auffordert, sofort zu dem jungen Prinzen zu kommen. S. folgt, ohne zu wissen, was die Ursache sein mag, dieser Aufforderung. Ehrerbietig steht er vor Sr. Durchlaucht und will sich eben nochmals für das reiche Trinkgeld bedanken, aber das Wort erstirbt ihm auf den Lippen, denn der junge Fürsten-Sohn schnauzt ihn folgendermaßen an: „Also Sie sind der brave Mann, der die Goldstücke behält, welche man ihm irrthümlicher Weise giebt; wollen Sie mir so geschwind wie möglich mein Goldstück zurückgeben, oder Sie sollen sehen, was es giebt.“ Diesmal ist der Portier nicht harthörig, denn diese Art und Weise eines Prinzen das Geschenkte zurückzuverlangen, verletzt auf's Tiefste sein Ehrgefühl. Schweigend greift er in die Tasche, nimmt das Goldstück heraus und legt es, ohne ein Wort zu erwidern, auf die Ecke des mit Champagner-Flaschen bedeckten Tisches. Ein bitteres, ironisches Lächeln umspielt die festgeschlossenen Lippen des Portiers, unter dessen Livree das Herz eines Ehrenmannes schlägt. Er entfernt sich und denkt wohl darüber nach, wie so klein, so erbärmlich klein die Großen und Mächtigen dieser Erde doch manchmal handeln. Der Prinz kommt einige Minuten später an den grünen Tisch, und er hat wirklich heute gar kein Schwein, sondern im Gegentheil rasendes Pech, wie er selbst in höchsteigenster Person zu einem bekannten Offizier sagt. Doch, ob absichtlich oder irrthümlich, das dem armen Portier wieder entrissene Goldstück verschwindet mit vielen anderen in der bodenlosen Casse der Bank, und letztere gleicht in dieser Beziehung nicht dem armen Portier, denn was sie einmal hat, das behält sie fest. Der edle Prinz aber verließ den Spielsaal in dem süßen Bewußtsein, diesmal ohne Irrthum seine Goldfüchse losgeworden zu sein.“

— Abrichtungs-Erfolge. Der „Baltimore American“ giebt folgende Beschreibungen der Kunstleistungen einer Truppe abgerichteter japanesischer Sperlinge und Papageien: „Sobald ein passender Platz gefunden ist, wird ein runder Klapptisch geöffnet und die Vögel alle losgelassen. Sie zeigen keine Furcht vor den Zuschauern und machen keinen Versuch, zu entfliehen Die Vorstellung besteht im Ziehen von Glocken, im Fahren kleiner Schubkarren, Seiltanzen, Pistolenschießen, Tanzen, Schaukeln, Kunststücken auf dem Trapez und dergleichen. Aber das Wunderbarste leistet ein Papagei. Dieser Vogel tritt in die Mitte des Tisches, verbeugt sich vor den Zuschauern und nimmt in einem kleinen Stuhle Platz. An einer Glocke ist eine Schnur befestigt, und jeder darf dem Papagai den Auftrag geben, die Glocke so und so viel mal anzuschlagen. Wenn man verlangt, daß er zehnmal läute, verläßt er den Stuhl, geht zu dem Glockenstrang und zieht ihn zehn mal Dann verbeugt er sich und kehrt in den Stuhl zurück. Dies wurde oftmals wiederholt, und nur einmal irrte sich der Vogel. Er schlägt bis zu 27 mal an; weiter aber geht er nicht. Sein Eigenthümer sagt, er habe sich fast ein Jahr lang bemüht, es mit dem Vogel bis auf 30 zu bringen, aber vergeblich. Es scheine als ob dessen Gedächtniß nicht weiter als bis 27 reiche und er nicht weiter zählen könne.

— Pfarrer K. Ange Licare in Biel ist ein Schalk. Er hat dem Papst Pius IX. seine Verlobungskarte gesendet mit den Worten Pauli an Titus: „Es ist geziemend, daß der Priester der Gatte eines Weibes sei — jedoch nicht mehrerer.“

— Dresden. Fleischfeinde. Ueber ein Festmahl, das die jetzt in Dresden versammelten Vegetarianer am 8 September auf dem Schillerschlößchen abhielten, berichtet ein Korrespondent des „Dresdner Anzeigers“: „Das vegetarianische Mittagsmahl war harmlos viel harmloser, als es nothwendig gewesen wäre; eine Linsensuppe mit Eiernocken bildete den Eingang, dann kam ein vegetarianisches Allerlei, statt der Fleischbrühe mit Schmalz oder Butter hergerichtet, dazu Kartoffelkroquettes die schalk- oder boshafterweise in Kotelettenform gebracht worden waren, dann als dritter Gang ein Reispudding, d. h. eine Reismehlspeise mit Sauce, wie sie auch auf unseren Tisch kommt, zum vierten grüne Bohnen mit Maccaroni, zum fünften gelbe Erbsen mit Sauerkraut und zuletzt Kunitzer Eierkuchen mit Kompot, als Dessert dann Früchte und während dessen Weizenschrotbrot nach Belieben. Wein war erlaubt. Der Korrespondent ist wenig erbaut sowohl von den kleinen Portionen, in denen die Mahlzeiten gereicht wurden, als von den großen Zwischenräumen, die zwischen jeder Speise eingehalten wurden. Er hielt es deshalb auch nicht bis zum Schlusse aus und mußte sich zwei Häuser weiter bei Deville durch ein Lendenbeefsteak wieder sammeln. Dem Festmahle war ein Kommers im Großen Garten vorausgegangen, wo Milch den Stoff bot.

— Amsterdam, 8. September. Die Municipalität hat endlich den Anfang gemacht, gegen die abscheulichen Kellerwohnungen einzuschreiten. Eine Inspektion von 3650 solcher unterirdischen Wohnstätten hat ergeben, daß 73 pCt. derselben in hohem Grade gesundheitsgefährlich sind. Die Sterblichkeit in den Kellerwohnungen ist außerordentlich groß. Ueber 1000 derselben haben keine Fenster. Es ist eine Gesellschaft mit einem Capital von 1,000,000 Fl. in der Bildung begriffen, welche billige Wohnungen erbauen soll. Auf diese Weise hofft man „nach und nach“ die Kellerwohnungen beseitigen zu können.

Lokales.

— **Ernennung.** Der „Post“ vom 15. September zufolge ist der Regierungspräsident Graf Eulenburg in Marienwerder zum Präsidenten der Preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden ernannt.

— **Bericht über die mündliche Verhandlung** in der Untersuchung wider v. Jazdziewski und Genossen vor dem Königl. Kreis-Gericht (Abtheilung für Vergehen) zu Thorn. Zu dem am 15. d. Mts. anberaumten Termine waren die sämmtlichen 8 Angeklagten erschienen. Dieselben wurden angeklagt:

I. der Probst Dr. Ludwig v. Jazdziewski aus Zduny: am 19. Februar 1873, beim 400jährigen Jubelfeste der Geburt des Nicolaus Copernicus, durch die von ihm in der St. Johanniskirche zu Thorn in Ausübung seines Berufes gehaltene Festpredigt öffentlich vor einer Menschenmenge 1) in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise a) Angelegenheiten des Staates zum Gegenstande der Erörterung gemacht, b) verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander angereizt und 2) entstellte Thatsachen, wissend, daß sie entstellt seien, um dadurch Staatseinrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit verdächtig zu machen, öffentlich behauptet und resp. verbreitet zu haben;

II. der Probst Dr. v. Jazdziewski, der Rittergutsbesitzer Ludwig v. Slaski aus Adl. Trzebcz, der Rittergutsbesitzer Emil v. Czarlinski aus Bruchnowko, der Gutsbesitzer Eduard v. Donimirski aus Lissomitz, der Privat-Bankbeamte Wladislaus v. Radkiewicz aus Thorn, der Hauskaplan v. Polkowski aus Lubostron und der Buchdrucker J. B. Lange aus Gnesen: nach dem 19. Februar 1873 in Preußen gemeinschaftlich durch Veröffentlichung der ad 1 gedachten Predigt in der im Auftrage der vier Erstgenannten von dem v. Polkowski herausgegebenen, bei J. B. Lange gedruckten und demnächst versandten und verkauften Jubel-Festschrift: **„Czterowiekowy jubileusz urodziu Mikołeya Kopernika w Toruniu dnia 19. Lutego 1873 roku“** (Vierhundertjähriges Jubiläum des Geburtstages von Nicolaus Copernicus in Thorn am 19. Februar 1873) 1) in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich aufgereizt, 2) entstellte Thatsachen, wissend, daß sie entstellt seien, um dadurch Staatseinrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, öffentlich verbreitet zu haben;

III. der Verleger, Drucker und damalige stellvertretende Redacteur der **„Gazeta Toruńska“**, Joseph Buszczynski aus Thorn: im Februar 1873 durch den Abdruck von Theilen der **ad I.** gedachten Predigt in Nr. 146 der damals von ihm redigirten **Gazeta Toruńska** vom 23. Februar 1873, deren Veröffentlichung erfolgt ist, sich der **ad II.** angegebenen Vergehen schuldig gemacht zu haben.

Die sämmtlichen Angeklagten, von denen Dr. v. Jazdziewski und J. B. Lange sich selbst vertheidigten, die Uebrigen aber von dem Rechtsanwalt Herrn Dockhorn aus Posen vertheidigt wurden, erklärten sich für nicht schuldig. Auf spezielles Befragen gab Dr. v. Jazdziewski zu, die Festpredigt am gedachten Tage in der St. Johanniskirche zu Thorn gehalten zu haben, er verlangte indessen den Beweis dafür, daß seine Predigt wörtlich so gelautet, wie sie in der incriminirten Festschrift resp. in der **Gazeta Tor.** abgedruckt worden. **Ad. II.** bestritt derselbe, das Manuscript der Predigt zum Zwecke des Drucks und der Veröffentlichung hergegeben zu haben. Vieles, was in dem Manuscript gestanden, habe er während der Predigt selbst geändert. Es habe zwar der Mitangeklagte v. Polkowski das Manuscript von ihm erhalten, jedoch lediglich zum Zwecke der Durchsicht. v. Polkowski, welcher das Leben des Copernicus einem sehr eingehenden und gründlichen Studium unterworfen, sei von ihm ersucht worden, bezügliche Momente in der Predigt, welche historische Daten betrafen, nöthigenfalls mit seinen Bemerkungen zu versehen und ihm das Manuscript sodann zurück zu stellen. Jedenfalls habe er das bestimmte Verlangen gestellt, daß, falls v. Polkowski das Manuscript zum Drucke geben sollte, ihm, dem v. Jazdziewski, der erste Korrekturbogen zugeschickt werde, um die nach seinem Ermessen nöthigen Aenderungen machen zu können. Dies sei aber nicht erfolgt. Er habe das Manuscript der Predigt bereits am 19. Februar 1873, und zwar bald nach dem Gottesdienste, an v. Polkowski gegeben und sei auch, ohne das Ende des Jubelfestes abzuwarten, bald nach dem Gottesdienste von Thorn abgereist. Davon, daß eine Festschrift herausgegeben werden sollte, sei ihm damals gar nichts bekannt gewesen. Wie er nachträglich erfahren, sei auch die Herausgabe einer Festschrift erst nach dem 19. Febr. 1873 beschlossen worden. Daß das Manuscript seiner Predigt in die Festschrift aufgenommen worden, habe er überhaupt erst erfahren, nachdem bereits die Untersuchung eingeleitet worden und er eine Vorladung zur verantwortlichen Vernehmung erhalten hätte.

Der Angeklagte v. Polkowski giebt zu, daß er, von dem Fest-Comité aufgefordert, die in Rede stehende Festschrift habe drucken lassen, daß er das Manuscript der v. Jazdziewski'schen Predigt vor dem Drucke gelesen, daß ihm nach bewirkter Herstellung 100 Exemplare der Festschrift als Geschenk übersandt wurden, daß er hiervon einige Exemplare an näher stehende Bekannte verschenkt, den Rest aber nach Krakau verschickt habe. Er bestreitet jedoch, daß von Jazdziewski ihn aufgefordert habe, das Manuscript seiner Rede drucken zu lassen. Wenn in dem Protokoll über seine frühere Vernehmung von einer solchen Aufforderung die Rede sei, so beruhe dieser Ausdruck auf einem Mißverständniß, da er in der deutschen Sprache nicht so weit mächtig sei, um jedes Wort verstehen zu können. — Der Vorsitzende constatirte, daß das betreffende frühere Protokoll allerdings ohne Zuziehung eines Dolmetschers aufgenommen wurden ist, während bei der heutigen Verhandlung die Vernehmung des v. Polkowski mit Hülfe eines Dolmetschers bewirkt werden mußte, da es sich in der That herausstellte, daß Angekl. nicht alle in deutscher Sprache an ihn gestellten Fragen versteht.

Der Angekl. v. Slaski erklärte, daß er eben so wie die Mitangekl. v. Czarlinski, v. Donimirski und v. Radkiewicz zum Fest-Comité gehörte, daß er die Herausgabe einer Festschrift als Mitglied dieses Comités zu dem Zwecke beschlossen habe, weil der Ertrag aus dem Verkaufe dieser Festschrift zur theilweisen Deckung der durch das Fest selbst entstandenen beträchtlichen Kosten verwendet werden sollte und daß dem v. Polkowski von ihm und den übrigen Comitémitgliedern die Zusammenstellung der Festschrift überlassen worden sei. Von einem strafbaren Inhalte der Festschrift sei ihm nichts bekannt, auch habe er sich um die Veröffentlichung derselben nicht weiter gekümmert. Es seien ihm zwei Exemplare der Festschrift zugesandt worden und habe er von diesen das eine seinem Sohne gegeben, das Andere für sich behalten, Letzteres indessen, nachdem die Untersuchung eingeleitet worden, verbrannt.

Eine gleiche Erklärung gaben in der Hauptsache die Angekl. v. Czarlinski, v. Donimirski und von Radkiewicz ab. v. Czarlinski und v. Donimirski wollen jedoch mehrere Exemplare zugeschickt erhalten und diese zum Theil an Bekannte vertheilt haben. Ebenso ließ sich in Betreff der Verbreitung der Angekl. v. Radkiewicz aus, in dessen Besitz noch mehrere Exemplare vorgefunden sind. (Schuß folgt.)

— **Herrn Mehlberg's Ausstellung.** Als äußerst interessant empfehlen wir dem kunst- und naturliebenden Publikum wiederholt den Besuch der Glasphotographien-Ausstellung des Herrn R. Mehlberg, man durcheilt dort sämmtliche Länder und Zonen, läßt den Blick von der Mitternachtssonne Scandinaviens hinabgleiten bis zu der Grotte Boo-Woo auf Sumatra, verweilt in den königlichen Hallen der spanischen Paläste, wirft einen Blick auf Frankreich, schaukelt sich auf bewegtem Meere, erklimmt die Gletscher der Schweiz, durchmißt mit Ehrfurcht berühmte Cathedralen und läßt das Auge schließlich mit stillem Entzücken auf wunderbar schönen Mondscheinbildern ruhen. Und das Alles ohne weitere Mühe, als von einem Stuhl zum andern vorzurücken. In 16 Apparaten stehen die vortrefflichen, den ganzen Tag über beleuchteten Bilder vor dem Beschauer. Sie sind nach Ländern und Landestheilen geordnet und repräsentiren im Kaufpreis schon einen hohen Werth. Stellt sich nun jede einzelne der Ansichten als Kunstwerk dar, so gewährt es hohe Befriedigung, sie zugleich als das Natürlich-Zweifelloseste ansehen zu müssen, da ist kein verschönernder Strich, keine ästhetische Uebertuschung angewandt, was wir sehen, glauben wir, und glauben es gern, weil es so schön ist. Die Ausstellung gewährt nächstdem einen besonderen Schatz von Belehrung, die kostbaren Bildwerke aller Länder und Zeiten sehen wir in heller Beleuchtung klar, plastisch, als ständen sie vor uns, die Pflanzenwelt der verschiedenen heimischen und überseeischen Länder bietet sich vergleichenden Blicken dar, Volkstypen der verschiedensten Art, fremd, oft ungeheuerlich, die wir nie Gelegenheit haben, kennen zu lernen, sind uns nahe gebracht. Einen einzigen Uebelstand, es ist zu viel des Guten, deshalb rathen wir allen Besuchern Maß zu halten, nicht das Wollen, sondern das Können zu berücksichtigen.

— **Wiesers Kaffeehaus.** Der Pächter der Restauration in Tivoli Hr. Patecki hat, weil mit April k J. die Gastwirthschaft daselbst aufhört, Wiesers Kaffeehaus, wie man hört, für den Preis von 11000 Thlr. gekauft und wird sein Restaurations- und Kaffeehaus-Geschäft also künftig auf der großen Mocker betreiben.

— **Neue Verurtheilung.** Der Kaplan Neumann, welcher nach dem Ablauf seiner Haftzeit wieder Amtshandlungen, zu denen er nach den Maigesetzen nicht befugt ist, vorgenommen hat, ist dafür natürlich auch wieder angeklagt und am 15. Sptbr. von dem hiesigen Kreisgericht zu 100 Thlr. Geldstrafe oder 1 Monat Haft verurtheilt worden. Falls der Verurtheilte nicht dem eignen Herzensdrange nach dem Märtyrerruhme gefolgt, sondern nur einem von seinen Vorgesetzten auf ihn geübten Druck nachgegeben haben sollte, so wäre die consequente Rücksichtslosigkeit zu beachten, mit welcher die Hierarchie die von ihr nicht sowohl als Kämpfer wie als Kampfmittel und Waffe gebrauchten Männer der niederen Geistlichkeit ohne Barmherzigkeit mit deren Personen verwendet und opfert.

— **Lotterie.** Bei der am 15. d. M. angefangenen Ziehung der 3. Klasse 150. Lotterie sind folgende Gewinne gezogen: 1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 43,225; 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 85,407; 1 Gewinn zu 1000 Thlr. auf Nr. 38,947; 3 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 29,241, 34,272 und 66,414; 1 Gewinn zu 300 Thlr. auf Nr 27,603; 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3774, 10,803, 25,028, 26,402, 30,350, 61,226, 61,338, 61,829, 70,438 und 78,688.

Getreide-Markt.

Thorn, den 15. September. (Georg Hirschfeld.)

Weizen matt, nach Qualität 58—62 Thlr. per 2000 Pfund.

Roggen flau, 50—52 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen, Gerste, Hafer } ohne Angebot, Preise nominell.

Rübkuchen $2^1/_2$—$2^5/_6$ Thlr. pro 100 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 26 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 16. September 1874.

Fonds: Schlussfestigkeit.

Russ. Banknoten . . . . $94^7/_{16}$
Warschau 8 Tage . . . . $94^5/_8$
Poln. Pfandbr. 5% . . . . $80^3/_8$
Poln. Liquidationsbriefe . . . . . $68^7/_8$
Westpreuss. do 4% . . . . $96^1/_2$
Westprs do. $4^1/_2$% . . . . $101^5/_8$
Posen. do. neue 4% . . . . $94^5/_8$
Oestr. Banknoten . . . . $92^3/_4$
Disconto Command. Anth. 195

Weizen, gelber:
Septbr.-Octbr. . . . . $60^1/_4$
April-Mai 192 Mark — Pf.

Roggen:
loco 48
Sept.-Octobr. 47
Octbr -Novbr. . . . . $46^7/_8$
April-Mai 141 Mark — Pf.

Rüböl:
Septbr.-Octbr. . . . . $17^{11}/_{24}$
October-Novbr. . . . . $17^{11}/_{24}$
April-Mai 56 Mark — Pf.

Spiritus:
loco . . . . 26 -18
September . . . . 27— 5
Septbr-Octbr. . . . . 22—29

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 15. September.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 467 G.
Oesterr. Silbergulden 96 bz.
do. do. [1/4 Stück] $95^3/_4$ G.
Fremde Banknoten $99^5/_6$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99^7/_8$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94^1/_2$ bz.

Für Getreide zeigte sich heute im Allgemeinen eine etwas festere Stimmung, aber eine eigentliche Besserung der Preise ist noch nicht zum Durchbruch gekommen, zumal die anfänglich anziehende Richtung derselben durch Zwangsrealisationen, welche ein zeitweise drückendes Angebot verursachten, unterbrochen wurde. — Im Termingeschäft war es nur mäßig belebt und auch der Umsatz von Loco-Waare blieb ohne größere Ausdehnung, obschon sich, wenigstens für die besseren Qualitäten, ziemlich gute Frage erhielt. — Gekündigt: Weizen 66,000 Ctr., Roggen 6000 Ctr.,

Rüböl war vorübergehend etwas billiger käuflich doch schloß der Markt ziemlich fest. Gek. 3900 Ctr. — Spiritus hat sich gut im Werthe behauptet. Gek. 20,000 Liter.

Weizen loco 59—74 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 47—59 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 55—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 55—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Rüböl loco $17^1/_{12}$ thlr. bez.

Leinöl loco $22^1/_2$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 26 thlr. 18 sgr bezahlt.

Danzig, den 15. September.

Weizen loco war am heutigen Markte in matterer Stimmung bei schwacher Zufuhr und sind nur ca. 100 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für roth 133/4 pfd. $63^1/_3$ thlr., besserer 65 thlr., blauspitzig 132 pfd. 58 thlr., hellbunt 129, 130 pfd. feucht 66, $66^1/_2$ thlr., 131 pfd. 67, 68 thlr., hochbunt und glasig extra fein 137 pfd. $71^1/_2$ thlr., fein weiß 132 pfd. $75^1/_2$ thlr. pro Tonne. Termine ohne Umsatz. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 68 thlr.

Roggen loco ziemlich unverändert, 129/30 pfd. $56^1/_2$ thlr., 131 pfd. 57 thlr. pro Tonne bezahlt. Umsatz 60 Tonnen. Termine geschäftslos. Regulirungspr. 120 pfd. 52 thlr. — Rübsen loco unverändert, 78 und $78^1/_3$ thlr. pro Tonne ist für 90 Tonnen bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himms.-Ansicht.
Am 14 September.					
7 Haparanda	329,8	6,4	N.	3	Regen
„ Petersburg	332,2	6,8	W.	2	bedeckt
„ Moskau	328,7	8,9	W.	2	bewölkt
6 Memel	337,5	9,0	NW.	2	heiter
„ Königsberg	337,3	6,0	SW.	1	htr., nebl.
6 Putbus	338,0	8,0	OW.	1	heiter
„ Berlin	339,1	8,6	NW.	1	heiter
„ Posen	333,5	8,0	W.	4	trübe
„ Breslau	334,3	6,2	NW.	2	bedeckt
7 Brüssel	339,9	8,8	NW.	1	wen. bew.
6 Köln	339,8	8,8	NW.	2	z. bedeckt
7 Cherbourg	341,3	9,1	SSO.	1	heiter
„ Havre	342,2	8,8	SO.	1	trübe

Station Thorn.

15. Septbr.	Barom. ... 0	Thm.	Wind	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	339,12	13,0	SW2	zbt.	
10 Uhr Ab.	338,32	7,6	SSW1	ht.	
16. September.					
6 Uhr M.	337,59	6,2	SO1	ht.	Thau.

Wasserstand den 16. September — Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn **Kaufmann**, findet Donnerstag, den 17. d. Mts. Morgens 8 Uhr vom Trauerhause, Annenstraße, statt.

Thorn, den 15. September 1874.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken-Vereins



Von meiner Reise zurückgekommen konsultire ich wie früher:
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags von 3— 6 Uhr.

A. Kasprowicz,
prakt. Arzt.

Ausverkauf
von Filzschuhen.

Für 10, 12 u. 15 Sgr. Damenschuhe; 25 Sgr. bis 1 Thlr. Damenstiefel.

Grundmann, Breitestr.

Die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft Stettin

versichert Gegenstände aller Art zu **festen** aber **mäßigen** Prämien.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungsanträgen und ertheilt gern jede nähere Auskunft.

W. Böttcher.

Kurz- und Weißwaaren-Handlung
von
J. Krajewicz,
Thorn.

empfiehlt:
Strickwolle,
Zephyrwolle,
Castorwolle,
Estremadurabaumwolle gebleicht,
do. do. ungebleicht,
seidene Unterjacken,
wollene Unterjacken,
baumwollene Unterjacken,
wollene Unterhosen,
baumwollene Unterhosen,
Damen-Strümpfe,
Herren-Socken,
in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, in allen Längen und Stärken bei

C. B. Dietrich, Thorn.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken
in allen Längen empfiehlt

Robert Tilk.

Das Geschäft
von
J. Krajewicz
in Thorn
empfiehlt:

Zwirne,	Gummiband,
Nähnadeln,	Shirtings,
Stecknadeln,	Kittejs,
Haarnadeln,	Futtermousselin,
Knöpfe,	Taillen-Leinwand
Besatzband,	Kämme,
Stoßborduren,	Staubkämme,
Agraffen,	Haarkämme,
Gimpen,	Zahnbürsten,
Franzen,	Nagelbürsten,
Maschinengarn	Nadelbüchsen,
Fil de Lin,	Häkeletuis

und verschiedene andere Kleinigkeiten zu billigen Preisen.

Roth- und Rheinwein

für Rechnung eines auswärtigen Hauses verkauft billig

W. Böttcher.

In Nowinny bei Louisenfelde stehen
280 fette Hammel
zum Verkauf.

R. Timm, Sakszewo.

Der neue
Reichs-Mark-Rechner
im Portemonnaie.
Von
Wilhelm Lorenz.

Pr. 1 Gr. = 10 Reichspfenn.

Berlin.
Denicke's Verlarg.
Louisenstrasse 45.
Zu haben bei Ernst Lambeck
in Thorn.

Eine offene Britschke steht billig zu verkaufen

Neustadt, Junkergasse 253.

— Tapeten. —

Mein wohlassortirtes Tapetenlager — Rollen von $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis 2 Thlr. — halte bestens empfohlen.
Bei größeren Bestellungen bedeutenden Rabatt.

Phil. Elkan Nachf.
(B. Cohn.)

Wegen Geschäftsübergabe offerire ich **schwarzseidene Ripse** unter dem Einkaufspreise.

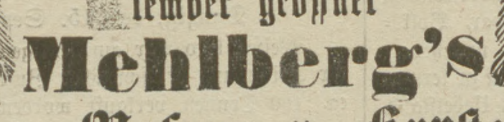
W. Danziger neben **Wallis.**

Magdeburger Sauerkohl

offerirt **Carl Spiller.**



Nur
bis Sonntag, den 20. September geöffnet



Mehlberg's
berühmtes Museum u. Kunstausstellung.

Freitag, den 18. d. Mts. letzter Damentag von 1 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends.

Die Papierhandlung und Buchbinderei
von
Albert Schultz
befindet sich von jetzt ab
Elisabethstraße Nr. 87.

		Für 1 Thlr.	excl Fl.
Braunsberger Bier	„	22	Fl.
Königsberger	„	22	„
Tivoli	„	22	„
Malz-Extract	„	22	„
Danziger Actien-Bier	„	24	„
Erlanger, Culmbacher od. Nürnberger	„	16	„

offerirt in schönster Qualität

Carl Brunk.

2. Natur-Gesangs-Concert
bestehend in verschiedenen
Alpenliedern und Jodlern
sowie
humoristischen Vorträgen
der
wirklichen Thyroler Sänger-Familie
Mühlböck
in echter Zillerthaler Nationaltracht.

Da wir uns in vielen Städten und bei hohen Herrschaften mit Beifall hören ließen, so hoffen wir hier mit zahlreichem Besuche, dessen wir uns allenthalben zu erfreuen das Glück hatten, beehrt zu werden und erlaubt sich hierzu höflichst einzuladen **Hansl Mühlböck** aus Thyrol.

Das Concert ist heute Donnerstag, den 17. September cr. im Saale des Schützenhauses.

Eintrittspreis à Person 5 Sgr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.
Kassenöffnung $7\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Programme werden an der Kasse ausgegeben.

Amtlich constatirt. — Amtlich constatirt.

Epilepsie, Fall- und Tobsucht, Brust- und Magenkrämpfe.

Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt

werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,

Epilepsie,

durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.

Hunderte von Danksagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit spezieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.

C. F. Kirchner,
Berlin SW., Lindenstr. 66.

Die Actien-Gesellschaft für Wagenbau in Jauer,

empfiehlt ihre höchst soliden und reell gebauten, geschmackvoll ausgestatteten

Luxus-Wagen
und Wagen aller Art,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, bei Verwendung nur besten Materials, zu verhältnißmäßig billigen Preisen.

Glasfabrik Zwitz.

Seit Anfang dieses Monats ist die Glasfabrik Zwitz von der unterzeichneten Firma wieder in Betrieb gesetzt, was wir mit der Mittheilung ergebenst anzeigen, daß Flaschen in jeder Quantität und bester Qualität zu den solidesten Preisen geliefert werden.

Aufträge bitten wir direkt an die Verwaltung der Glasfabrik Zwitz, Poststation Gr. Bislaw, zu richten.

Zwitz, den 12 September 1874

Schmidt & Marx.

Rittergüter

und andere ländliche Besitzungen, sowie Pachtungen durchaus preiswerth weiset nach Deutscher Commissions-Verein für Verwerthung von Grundbesitz und Hypotheken.

A. Dräger & Co.
Berlin, Charlottenstr. 79.

Ein gutes Instrument, (Tafelform), ist billig zu verkaufen Kl. Gerberstr. Nr. 82, 2 Tr. hoch.

Umzugshalber sind einige Möbel sowie ein fast neuer Militär-Paletot Gerechtestr. 123 zu verkaufen.

Eine verlorene Stickerei abzugeben in der Exped. d. Ztg.

Crawatten für Herren,
do. für Damen,
Halstücher für Herren,
do. für Damen,
seidene Taschentücher,
Hosenträger,
Regenschirme ꝛc. ꝛc.
billig bei

J. Krajewicz, Thorn.

Billigste Tageszeitung.
„Elbinger Post",

erscheint **täglich**, kostet **nur 15 Sgr.**, frei ins Haus per Briefträger $18\frac{3}{4}$ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die Agenten der **„Elbinger Post"** jederzeit entgegen.

Einen fast neuen 2rädr. Handwagen verkauft billig

W. Böttcher.

Unsere Sendung holländische Mai-Käse, Süßmilch und Edamer, ist angelangt. Außerdem empfehlen Tilsiter, Schweizer- Kräuter- Neufchateller- Limburger- Chester- und Parmesan-Käse.

L. Dammann & Kordes

Tüchtige Malergehülfen

finden bei 7 Thlr. Wochenlohn dauernde Beschäftigung.

A. Baermann,
Große Gerberstr 277.

Auf dem Wege vom Bahnhof nach der Stadt ist ein Ohrbommel mit Granaten verloren gegangen. Abzugeben beim

Polizei Commissarius.

Corsets,
Mechaniques,
Kurze Tournuren,
Lange Tournuren,
Tournuren mit Schleppe,
do. mit Crinoline,
immer in sehr großer Auswahl bei

J. Krajewicz, Thorn.

Ein Bettschirm zu verkaufen, Gerechtestr. 128/29.

Ein Theilneh. zur Thorner u. Bromberger-Ztg. wird ges. Näh. b. **Rütz** Kaufm.

3 Arbeitspferde hat zu verkaufen

Helbig, Ziegelei.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

1 Thlr. Belohnung

dem Finder einer am 11 d. verlornen kl. braunen Ledertasche; enthaltend einen silbernen Fingerhut u. a Kleinigkeiten. Abzugeben Elisabethstr. 269, 2 Tr.

Ein gebildeter Mann sucht einen Lehrer der polnischen ev. auch russischen Sprache. Offerten nebst Honorarforderung unter **H. L. 309** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein auch zwei Lehrlinge finden unter günstiger Bedingung sofort Stellung.

H. Meinas, Klempnermeister.

Meine Wohnung, Backerstr. Nro. 253, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Alkoven, Küche, Mädchen- u. Speisekammer ist Umzugshalber vom 1. October cr. zu vermiethen.

Herrmann, Stadtbaurath.

Mein Grundstück, Neustadt Thorn Nr. 104, in welchem seit etwa 20 Jahren das Schmiedegeschäft mit Erfolg betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen, mit auch ohne Schmiedehandwerkzeug zu verkaufen.

Friedr. Hesselbein.

Zum 1. October cr. wird eine Familienwohnung, 3—4 Zimmer in frequenter Straße zu miethen gesucht, und Offerten in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein schön möblirtes Zimmer nebst Kabinet in der 1. Etage, ist vom 1. October cr. in meinem Hause zu vermiethen.

S. Hirschfeld, Butterstraße.

In meinem Hause Neue Jacobs Vorstadt Nr. 14., ist eine größere u. eine kleinere Familienwohnung, nebst allem Zubehör von 1. Oktober dieses Jahres ab zu vermiethen.

P. Wagner,
Gerechte-Straße
Nr. 108.

1 eleg. möbl. Wohnung in erster Etage verm. v. 1. Octbr. **Moritz Levit.**

Ein Zimmer mit Kabinet, (Parterre) ist vom 1. October zu vermiethen. Gerechtestr. 95.

1 möbl. Zim. verm. sofort **W. Henius.**

Zum 1. October cr. wird eine herrschaftliche Familienwohnung, bestehend aus 4 oder 5 Zimmern, Mädchen und Burschengelaß, sowie Stallung für 1 Pferd gesucht.

Offerten abzugeben bei

Frau **Marquardt,**
Bäckerstr. 248, 2 Tr.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: 6. Septbr. Gustav Hermann Paul, S. d. Kalkulator und Stadtsekretair Müller. — 9. Martha Wilhelmine, eine uneheliche Tochter. — 9. Emil Heinrich, ein unehel. Sohn.

Gestorben: 4. Septbr. Hermann Georg, S. d. Brückengelderheber Cholevius. — 4. Marie, eine unehel. Tochter.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: 6. September Hedwig Wilhelmine, T. d. Arbeitsmanns Joh. Woelke zu Mocker; Martha Bertha Wilhelmine, T. d. Maurergesellen Wilhelm Bohnke. — 7. Sept. Pauline Valeska Charlotte, T. d. Buchhalters Hugo Baranowski zu Bromberger-Vorstadt. — 8. Sept Clara Gertrud, T. d. Gasthofbesitzers Carl Julius Hempel zu Bromberger-Vorstadt; Ida Maria Elisabeth, T. d. Oberlehrers bei der höheren Töchterschule Dr. phil. Henschke zu Bromberger Vorstadt.

Gestorben: 5. Sept. Friedr. Wilhelm, S. d. Viehhändlers Zucker, 1 J. 2 M. alt, an Gehirnentzündung. — 6. Septbr. die Hospitalitin des Elenden-Hospitals, Anna Oginska, 57 J. alt, an Auszehrung; Maria, T. d. Gastwirths Alexander Nötzel zu Mocker, 2 J. 5 M. 6 T. alt, am Scharlachfieber. — Auguste Wilhelmine, T. der Wittwe Mathilde Klotz zu Mocker, 5 J. 6 M. alt, am Scharlachfieber; der Zimmergeselle Ferdinand Krüger aus Thorn, 23 J. 3 M. 17 Tg. alt, an Vergiftung. — 10. Septbr. Johannes Julius, Sohn des Expeditions-Assistenten bei der Königl. Ostbahn Thur zu Bromberger Vorstadt, 1 J. 11 M. 19 Tg. alt, an der Brechruhr.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.